

Der Umiker Schachen : im Jahre 40 danach : Zustand und Zukunft eines Auengebietes (Teil 1 von 2)

Autor(en): **Züger, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **105 (1995)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marcel Züger

Der Umiker Schachen – im Jahre 40 danach

Zustand und Zukunft eines Auengebietes (Teil 1 von 2)

Einleitung

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich eingehend mit der Natur im Umiker Schachen. Die Beobachtungen der letzten vier Jahre (1991–94) sollen nun hier einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Gleichzeitig habe ich versucht, aus meinen Beobachtungen Schlüsse auf eine zukünftige Entwicklung der Schachenlandschaft zu ziehen.

Vögel: Im Rahmen des kantonalen Projektes «Bestandsentwicklung ausgewählter Vogelarten» (Lüthy, 1993) betreute ich eine Aufnahme­fläche im Umiker Schachen. Ausserdem habe ich auf Dutzenden Begehungen jedes Jahr die Bestände der für das Gebiet bezeichnenden Vogelarten aufgenommen, und auch spezielle Zugbeobachtungen sind in meine Datenbank eingeflossen. Hier sollen nun die Arten, die auf der Roten Liste der Vögel der Schweiz (Zbinden, 1989) fungieren, einige für den Umiker Schachen typische Arten und aussergewöhnliche Zugvögel aufgeführt werden.

Säugetiere: Sie sind bedeutend schwieriger zu registrieren als Vögel, da sie meist versteckt leben oder nachtaktiv sind und nur sehr bedingt Laute von sich geben. Insbesondere Kleinsäuger wie zum Beispiel Echte Mäuse, Spitzmäuse und Fledermäuse können zudem nur dann einer genau bestimmten Art zugeordnet werden, wenn man sie in der Hand hält. Die Beobachtungen beruhen häufig auf Zufälligkeit. Über all die Jahre dürfte sich dennoch ein recht vollständiges Bild ergeben haben, was die vorkommenden Arten (bis auf die Spitzmäuse) betrifft. Schwieriger ist eine realistische Einschätzung der Häufigkeit und Verbreitung. Im folgenden wird nur eine Auswahl der bemerkenswerten Säugetierarten vorgestellt.

Reptilien: Die Daten über Reptilien konnte ich meist parallel zu anderen Beobachtungen erheben. Der geringen Artenzahl wegen können in den Neujahrsblättern sämtliche Arten behandelt werden.

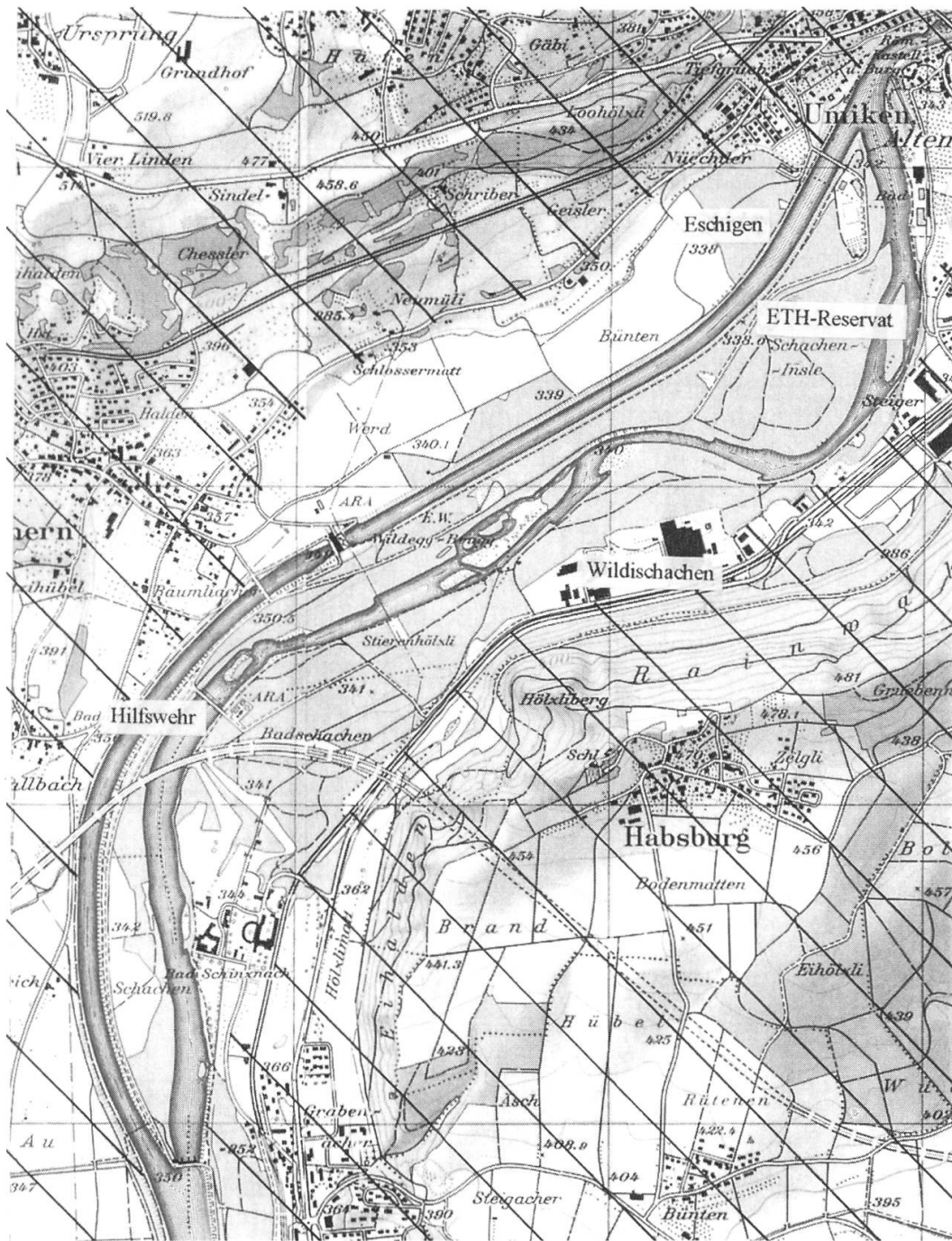
Amphibien: Für das «Amphibieninventar des Kantons Aargau» (Flory, 1994) habe ich 1991 und 1992 sämtliche Wasserstellen auf Amphibienvorkommen untersucht. In den folgenden 2 Jahren habe ich zusätzliche Erhebungen gemacht. 1994 untersuchte ich im Rahmen einer Erfolgskontrolle für das Aquatische System die Gewässer unter dem N3-Viadukt. Da die Amphibienfauna in der Schweiz nicht sehr formenreich ist, werden alle Arten beschrieben, die ich hier angetroffen habe.

Libellen: Für eine Semesterarbeit habe ich 1991 einen Sommer lang alle Gewässer des angesprochenen Gebietes auf ihr Libellenvorkommen untersucht. Danach bin ich gezielt auf die Suche nach schwer festzustellenden, früh- und spätfliegenden Arten gegangen. Hier sollen wieder nur die gefährdeten Arten vorgestellt werden.

Nachtfalter: Mit «Nachtfalter» sind hier diejenigen sogenannten Macrolepidopteren gemeint, die vom Licht angezogen werden. Es geht im wesentlichen um Eulen, Spanner, Spinner, Schwärmer und Bären. Die Daten wurden in den Jahren 1990 und 91 erhoben.

In einem ersten Teil sollen nun die Landschaftsgeschichte und die Bedrohung des Umiker Schachens aufgezeichnet werden. Ausserdem wird der Reichtum an Vögeln und Säugetieren dargestellt. Im Kapitel vier werden Gedanken zu einer ersten Revitalisierungs- etappe ausgeführt.

Der zweite Teil erscheint in den Brugger Neujahrsblättern 1996. Dort werden Reptilien, Amphibien, Libellen, Nachtfalter und eine zweite Etappe vorgestellt. Des weiteren werden die Bedeutung des Umiker Schachens und die Gründe für eine notwendige Revitalisierung (trotz der erheblichen Artenvielfalt) näher ausgeführt.



Die Untersuchungsfläche (nicht schraffiert) erstreckt sich über den gesamten Talboden, der einst von der mäandrierenden Aare beansprucht wurde, von Schinznach-Bad bis Brugg. Sämtliche verwendete Flurnamen sind hier bezeichnet. (Ausschnitt aus Landeskarte 1:25000, Blatt 1069 und 1070 [1988]; Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 27.7.1994)



Unterschiedliche Gesichter des Umiker Schachens: Wild-romantische, dynamische Naturlandschaft einerseits, ...

Landschaftsgeschichte

Heute ist das Aaretal oberhalb Brugg von einem langen, geometrisch einwandfrei gezogenen Kanal durchschnitten. Dies war aber nicht immer so. Gar nicht lang ist's her, da galt der Umiker Schachen, eingebettet zwischen Wülpisberg und Bözberg, als eines der bedeutendsten Schweizer Auengebiete (*Keller, 1986*). In der aufgeschotterten Ebene wand sich der in unzählige Seitenarme verzweigte Aarelauf. Im Imperium der Amphibien, Wasserinsekten und Sumpfpflanzen fanden sich nur Eingeweihte zurecht.

Unter dem Titel «*Wolken über Schinznach*» waren im Jahre 1950 die Brugger Neujahrsblätter voll und ganz dem Umiker Schachen gewidmet. Damals sollte noch einmal der Reichtum an Pflanzen



... Opfer des «Fortschritts» andererseits.

(Fotos: M. Züger)

und Tieren festgehalten werden, der in den Weihern, Altläufen, Giessen, Seitenarmen, Kiesflächen, Röhrichten, Weidengebüschen und -wäldern, Föhrenwäldchen und Hartholzauen des Umiker Schachens lebte. Der aktuelle Anlass war der begonnene Bau des Kraftwerks Wildegg-Brugg. Denn mit der Verwirklichung des Elektrizitätswerkes und des dazugehörenden Kanals wurde die einmalige Auenlandschaft zwischen Schinznach-Bad und Brugg beinahe zerstört:

- Der Grundwasserspiegel sank drastisch (z.B. *Niederer* und *Pozzi*, 1991), da der Wasseraustausch zwischen Oberflächengewässer und Grundwasserstrom durch die Ausbetonierung des Bettes im Oberwasserkanal verunmöglicht wird und der Unterwasserkanal wie eine riesige Drainage wirkt. Viele Weiher und Giessen, in denen das Grundwasser zu Tage trat, fielen trocken.

- Die Dynamik der Aare, die bei Hochwasser für neue Kiesflächen, Weiher und Altläufe gesorgt und ihren Lauf immer wieder verändert hatte, wurde weitestgehend verhindert. Der Strassendamm auf der Schacheninsel trennt bedeutende Teile vom Einflussbereich der Hochwässer ab. Teils massive Uferbefestigungen verhindern gerade an besonders wichtigen Stellen die für den Schachen lebenswichtige Ufererosion.
- Mit dem Aushubmaterial des Kanalbaus und mit Kehricht aus Haushalten und Industrie wurden die meisten verbliebenen Weiher, Giessen und Altarme zugeschüttet.
- Die beiden Staustufen in der Alten Aare bieten einen nur bedingt nutzbaren Lebensraum. Weder Seebewohner, die ein ausgeglichenes, kaum änderndes Milieu suchen, noch typische Flussarten, die kühle, sauerstoffreiche Bedingungen verlangen, finden dort ein Zuhause. Kommt noch hinzu, dass sich am Boden eine lebensfeindliche Schlammschicht ablagert.
- Der Kraftwerkkanal stellt keinen Ersatz dar. Es fehlen Windungen, Strömungsunterschiede, Unterschlüpfe, Steil- und Flachufer, Sand- und Kiesbänke, seichte Stellen, Verlandungsflächen – einfach alles, was eine Aue zu einem so vielfältigen Lebensraum macht.

Auch die nüchternen Zahlen reden eine deutliche Sprache: Die Aare führt eine Wassermenge von durchschnittlich 360 m³/s (Hydrologisches Jahrbuch der Schweiz), nach der Konzession vom 30.3.1948 müssen aber im Winter lediglich 5 m³/s und im Sommer 10 m³/s in die Alte Aare abgegeben werden. Während der Vegetationsperiode sind dies also nicht einmal 3% der ursprünglichen Wasserführung!!

In der Zwischenzeit wurde das ehemalige Auengebiet weiter bedrängt. Die Landwirtschaft verwandelte die Felder zwischen Umiken und Villnachern fast vollständig in eine Agrarwüste. Von zahlreichen Wiesengraben und über 300 Obstbäumen ist kaum etwas übrig geblieben. Im Wildschachen rücken die Industriebauten im-

Ungebändigt präsentierte sich die Aare vor dem Kraftwerkbau. (Luftbilder Nr. 234/236/242 vom 23.6.1943; Landestopographie Wa-bern)



mer näher an den Auenwald heran. Gleich drei Gemeinden haben ihre Kläranlage im ehemaligen Auengebiet errichtet: Umiken im «Eschigen», Villnachern im «Werd», Schinznach Bad beim Hilfswehr. Das Bad Schinznach fügt sich alles andere als harmonisch in die Schachenlandschaft ein: Im Kurpark ist kaum eine einheimische Pflanze zu finden, der Golfplatz mit seinem Einheitsgrün dehnt sich unterdessen auf über zehn Hektaren im ehemaligen Auengebiet aus, der Badkanal wird regelmässig mit schwefligen Abwässern beschickt.

Vielfältiges Leben: Vögel

Trotz der beschriebenen Beeinträchtigungen der Naturlandschaft konnte ich eine erfreulich vielfältige Fauna feststellen.

Brutvögel

Die Indizes entsprechen den Kategorien der Roten Liste der Vögel der Schweiz (Zbinden, 1989): Kat. 2: Arten, die regional stark zurückgegangen und aus vielen Gebieten verschwunden sind; Kat. 3: Regelmässig brütende Arten, deren Bestand wegen ihrer Biotopansprüche oder grossen Flächenbedarfs klein und daher in den meisten Fällen besonders verletzlich ist und in der Regel nicht mehr als hundert Paare umfasst; Kat. 4: Arten, für deren Erhaltung die Schweiz im Rahmen Mitteleuropas eine besondere Verantwortung trägt.

*Zwergtaucher (Tachybaptus ruficollis)*³ – Er hat sein ganzes Verhalten darauf ausgerichtet, möglichst nicht aufzufallen: Alle drei Paare leben bevorzugt – typisch für Zwergtaucher, die sich hauptsächlich in üppiger Ufervegetation aufhalten – zwischen ins Wasser hängenden Weidenzweigen am alten Aarelauf, wo sie auch ihre Nester bauen und die Jungen aufziehen.

Haubentaucher (Podiceps cristatus) – Beim Bad Schinznach brütet regelmässig ein Paar, und einmal nistete auch ein Paar bei der Badi Brugg.

*Reiherente (Aythya fuligula)*³ – Diese schwarz-weiße Tauchente hat in der Schweiz eine beispielhafte Entwicklung durchgemacht. Als die Wandermuschel um 1970 in unsere Gewässer eingeschleppt

wurde, stiegen die Winterbestandeszahlen der Reiherente sprunghaft auf das Sechsfache, und sie konnte sich auch als Brutvogel etablieren. Von den bis zu 150 Paaren, die in der Schweiz heute brüten, leben zwei im Umiker Schachen. Je ein Weibchen führt seine Jungen bei der Badi Brugg und beim Bad Schinznach. Da die Jungenaufzucht in den Hochsommer fällt, können vor allem Bootsfahrer zu erheblichen Beunruhigungen führen. Ohne zu stören, kann man die Vogelfamilien vom Uferweg aus beobachten.

*Gänsesäger (Mergus merganser)*⁴ – Eine Eigenart stellt er dar: «Nach dem Buchstaben» brütet er nämlich nur im schweizerischen Alpenvorland und dann erst in Bayern wieder. Seit etwa zehn Jahren häufen sich aber die Brutzeitbeobachtungen rund ums Wasserschloss, und seit wenigen Jahren können nun, neben gut einem Dutzend lediger Weibchen, alljährlich einige Familien festgestellt werden. Offenbar baut sich also in unserer Region eine Kleinpopulation auf. 1993 gelang die erste Brut im Umiker Schachen. 1994 konnte ich bereits zwei jungeführende Weibchen feststellen.

*Baumfalke (Falco subbuteo)*³ – Dieser gewandte Flieger hat nur einmal gebrütet. Dennoch kann er häufig beim Beuteerwerb beobachtet werden. Meist ist er aus auf Libellen oder Junikäfer, vor allem an lauen Sommerabenden. Hin und wieder versucht er sich auch an Schwalben oder frühfliegenden Fledermäusen. Im August, wenn die Jungvögel flügge sind, können am Abend von der Umiker Badibrücke aus die Flugkünste dieser eleganten Luftakrobaten verfolgt werden. Bis zu sieben Falken bieten ein Schauspiel der besonderen Art, wenn sie grosse Fluginsekten erhaschen und gleich in der Luft zerteilen.

*Turmfalke (Falco tinnunculus)*² – Als Kulturfolger ist er nicht im Auenwald zu suchen, er hält sich auf den Feldern im «Werd» auf. Dort schreitet er auch alljährlich zur Brut.

Wasserralle (Rallus aquaticus) – Dieser gut amselgrosse Vogel ist mit seinem seitlich abgeflachten Körper ausserordentlich gut an ein verstecktes Leben im Schilf angepasst. Nur gelegentlich bekommt man ihn, vor allem morgens und abends, am Röhrichttrand zu Gesicht. Einfacher ist er am Ruf zu finden, quietscht die Wasserralle doch wie ein Schwein. Auffällig sind auch die Bettelrufe der Jungvögel, die ich nur in einem Jahr beim Bad Schinznach gehört habe.

*Kuckuck (Cuculus canorus)*² – Der Ruf dieses Frühlingsboten ist jedermann wohlbekannt. Wer hat ihn aber schon gesehen, mit der schiefergrauen Ober- und der gesprenkelten Unterseite?

Der Anzahl Sänger zufolge dürften im Schachen jedes Jahr zwei bis drei Weibchen ihre Eier einem Rotkehlchen, Rohrsänger oder einer Grasmücke unterjubeln.



*Eisvogel (Alcedo atthis)*³ – Der «fliegende Edelstein» ist in der Nähe des Wassers fast allgegenwärtig. Oft hört man zuerst den kurzen, schrillen Pfiff, um dann den glitzernden Vogel nur schnell vorbeiflitzen zu sehen. Hin und wieder hat man auch das Glück, dass er sich in geringer Entfernung auf einen über das Wasser hängenden Zweig setzt.

Die zwei bis drei Brutpaare sind auf frische Anrisse am Ufer angewiesen, wo sie ihre Brutröhren in den Sand graben.



Der Eisvogel (Alcedo atthis) ist auf frisch erodierte Ufer angewiesen. Nur dort kann er im weichen Sand seine Bruthöhle graben.

(Fotos: Schweizer Vogelschutz, M. Züger)

Grünspecht (Picus viridis)² und Grauspecht (Picus canus)² – Diese nicht nur im Aussehen, sondern auch im Verhalten sehr ähnlichen Spechte findet man in je einem Paar. Zuoberst auf ihrem Speisezettel stehen Ameisen, beziehungsweise deren Larven. Die beiden «Erdspechte» stellen nicht nur Arten nach, die ihre Nester in Wiesen bauen, sondern auch solchen, die ausgedehnte Labyrinth und Pilzkulturen in Bäumen konstruieren und in morschen und entsprechend weichen Weiden leicht zu erreichen sind.

Kleinspecht (Dendrocopos minor) – Dieser kleine, spatzengrosse Specht baut seine Höhlen mit Vorliebe in toten Weiden. So erstaunt es nicht, dass die beiden Paare im ETH-Reservat hausen, wo derartige Bäume sehr häufig vorkommen.

Pirol (Oriolus oriolus) – Bis zu vier Paare dieses tropisch anmutenden Vogels leben zuoberst in den Kronen von Weiden und Eschen. Einen deutlichen Schwerpunkt stellt das ETH-Reservat dar.

Wasseramsel (Cinclus cinclus) – Total brüten sieben Paare im Bereich des Umiker Schachens. Zwei davon haben künstliche Nisthilfen in Fischtreppe angenommen.

Nachtigall (Luscinia megarhynchos) Rücksichtslose Holzerarbeiten während der Brutzeit haben diesen Meistersänger in arge Bedrängnis gebracht. Von fünf Brutten ist innert drei Jahren nur noch eine übriggeblieben.

Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)² – Dasselbe Schicksal wie den Neuntöter (siehe unten) hat auch den farbenprächtigen Gartenrotschwanz ereilt. Aus einem häufigen Brutvogel in unserer Region ist in den letzten acht Jahren eine wahre Rarität geworden. Im Gebiet des Schachens konnte ich 1990 die zwei letzten Brutten notieren: in den beiden Obstgärten bei der Kläranlage Umiken und bei Altenburg.

Dorngrasmücke (Sylvia communis)² – Die Dorngrasmücke war einst ein häufiger Bewohner der traditionellen Kulturlandschaft. Ein regelmässig besetztes Revier am Werdgraben blieb aber während Jahren verwaist, bis es 1994 wieder von einem Paar belegt wurde.

Bergstelze (Motacilla cinerea) – Diese gelbbäuchige Schwester der Bachstelze ist eine typische Charakterart der Fliessgewässer und brütet jedes Jahr in einem bis zwei Paaren.

*Neuntöter (Lanius collurio)*² – Der Neuntöter ist kein eigentlicher Auenbewohner. Mit der Kultivierung des ehemaligen Auengebietes zwischen Umiken und Villnachern wurde für ihn eine geeignete Lebensgrundlage geschaffen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wurde er allerdings bereits wieder verdrängt. Die letzte Brut gelang ihm 1991.

Kernbeisser (Coccothraustes coccothraustes) – Dieser kräftige Finkenvogel führt ein sehr verborgenes Leben. Der leise Gesang ist nur im zeitigen Frühjahr zu hören. Während der Brutzeit lebt er unauffällig in den Baumwipfeln, weshalb der Brutbestand nur schwer abgeschätzt werden kann. Pro Jahr habe ich jeweils zwei bis drei besetzte Reviere gefunden, es können aber einige mehr sein.

Zugvögel

Im Auenwald ist ganzjährig eine reiche Nahrungsquelle verfügbar. Viele Zugvögel sind auf solche «Tankstellen» angewiesen, um den oft mehrere hundert Kilometer weiten Weg zu überstehen. Andere benutzen den Aarelauf als Wegweiser und nutzen teilweise auch die Aufwinde (Thermik) am Jurahang.

Von vielen Ornithologen wird die Zahl der durchziehenden Greifvögel und Störche unterschätzt. So zählen Korn- (*Circus cyaneus*) und Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Wespenbussard (*Pernis apivorus*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Weiss- (*Ciconia ciconia*) und Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) zu alljährlichen Erscheinungen. Da sie aber selten rasten und nur in oft grosser Höhe vorüberfliegen, werden sie meist übersehen.

Auffälliger ist der strahlend weisse Seidenreiher (*Egretta garzetta*), von dem fast in jedem Frühjahr auch ornithologisch nicht «vorbelastete» Spaziergänger aufgeregt berichten.

Der Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) hingegen ist wieder eine unauffälligere Erscheinung, da er sich gerne in dichter Vegetation aufhält oder zumindest an deren unmittelbarem Rand.

Der Aarelauf ist bei Wasservögeln beliebt. Die Staustufe beim Bad Schinznach hat, hoffentlich nur vorübergehend, mit den lärmigen N3-Bauarbeiten allerdings viel an Attraktivität verloren. Dort war eines der regelmässigsten Überwinterungsgebiete der seltenen Moorente (*Aythya nyroca*). Des weiteren sind im Umiker Schachen

regelmässig rastende Knäk- (*Anas querquedula*) und Schellenten (*Bucephala clangula*), ab und zu auch Spiess- (*Anas acuta*), Pfeif- (*Anas penelope*), Schnatter- (*Anas strepera*), Kolben- (*Netta rufina*) und Löffelenten (*Anas clypeata*) zu finden.

Je einmal konnte ich einen Mittelsäger (*Mergus serrator*), eine Eider- (*Somateria mollissima*) und eine Bergente (*Aythya marila*), alles Brutvögel vor allem der Nord- und Ostsee, ausfindig machen.



Der Fischadler (Pandion haliaetus): Ehemals Brutvogel – heute mit etwas Glück und Aufmerksamkeit noch auf dem Durchzug zu beobachten.
(Foto: Schweizer Vogelschutz)

Die Aare bei der Badi Brugg wurde auch schon von Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) zu einem Zwischenhalt genutzt. Weisskopfmöwen (*Larus cachinnans*), die hin und wieder auftauchen, würdigen den Umiker Schachen jedoch nur eines Blicks von oben.

Kies- und Sandbänke sowie verschlammte Stellen haben es den Watvögeln angetan. Neben alljährlichen Besuchern wie Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*), Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*), Grünschenkel (*Tringa nebularia*), Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Bekassine (*Gallinago gallinago*) rasteten einmal auch zwei Rotschenkel (*Tringa totanus*) im Umiker Schachen.

Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) gehört zwar ebenfalls zu den Watvögeln, sie hält sich aber lieber an dichten, unterholzreichen Wald.

Die einzigen fünf Kiebitze (*Vanellus vanellus*), die sich im Schachen verpflegten, hielten sich an die Felder.

Ebenfalls auf frisch umgebrochenen Äckern rasten regelmässig im Frühling und Herbst Schafstelzen (*Motacilla flava*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), hin und wieder auch Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und Turteltauben (*Streptopelia turtur*). Nur einmal zeigten sich eine Ringamsel (*Turdus torquatus*) der nordischen Rasse und eine Gruppe rastender Heidelerchen (*Lullula arborea*).

Vögel, die noch vor wenigen Jahrzehnten in der Region häufig brüteten, sind nur noch ganz selten auf dem Durchzug zu sehen, so der Wiedehopf (*Upupa epops*) und der Wendehals (*Jynx torquilla*). Auch der Feldschwirl (*Locustella naevia*) und die Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) müssen zu den «Ehemaligen» gezählt werden, obwohl ab und zu ein gesangsfreudiges Männchen auftaucht, das aber keine Partnerin findet.

Fast jeden Winter macht ein Schwarm von Rotdrosseln (*Turdus iliacus*) im Schachen Halt. Auch Beutelmeisen (*Remiz pendulinus*) nutzen die Gelegenheit, um ihre Reserven wieder aufzutanken.

Im Winter schlägt zudem jeweils ein Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) sein Quartier im Schachen auf.

Vielfältiges Leben: Säugetiere

Fledermäuse

Grosser Abendsegler (Nyctalus noctula) – Er gehört zu den grössten und auffälligsten einheimischen Fledermäusen. Als Bewohner der Flussniederungen ist er auch im Umiker Schachen ausgesprochen häufig. Im Schachen selber, am Bruggerberg und am Wülpienberg kenne ich insgesamt vier Quartiere, die sich alle in Spechthöhlen befinden.

Kleiner Abendsegler (Nyctalus leisleri) – Die einzige bekannte Wochenstube (Aufzuchtort der Jungtiere) der Schweiz befindet sich



Vom Kleinen Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) liegt die einzige bekannte Wochenstube der Schweiz im Habsburger Wald – in direkter Nachbarschaft zum Umiker Schachen. (Foto: M. Züger)

im Rainwald (Beck, 1994). Da die Tiere wie Schwalben und Segler Jäger des freien Luftraumes sind, dürften auch sie das reiche Insektenangebot über der Aare zu nutzen wissen.

Wasserfledermaus (Myotis daubentoni) – Wasserfledermäuse jagen ausschliesslich über stehendem Wasser, wo sie nur wenige Zentimeter über der Oberfläche Zuckmücken jagen. Vom Loohölzli in Umiken, von Wallbach und Oberflachs nehmen sie allabendlich den Weg in ihre Jagdgebiete über der Aare unter die Flügel.

Grosses Mausohr (Myotis myotis) – Mausohren sind die grössten einheimischen Fledermäuse. Sie können im Frühling und Frühsommer über frischgeschnittenen Wiesen vor dem hellen Abendhimmel mühelos beobachtet werden. Es darf angenommen werden, dass sie wie andernorts auch im Wald jagen, dort sind sie aber bedeutend schwieriger festzustellen.

Zwergfledermaus (Pipistrellus pipistrellus) – Jagende Zwergfledermäuse können zwar regelmässig an verschiedenen Orten festgestellt werden. Woher sie stammen, ist allerdings bis heute ein Rätsel. Aus der ganzen Region Brugg ist kein einziges Quartier bekannt.

Rauhhaufledermaus (Pipistrellus nathusii) – Auch von den Rauhhaufledermäusen kennt man kein Quartier. Sie können aber häufig beobachtet werden, wenn sie entlang von Waldrändern, Waldwegen oder unter Bäumen patrouillieren, die übers Wasser hängen.

Langohr (Plecotus spec.) – Die beiden Langohrarten (Braunes und Graues Langohr) sind sehr schwierig festzustellen. Einmal konnte ich ein Tier am charakteristischen Flug erkennen. Um welche der beiden Arten es sich dabei handelte, könnte nur aus der Nähe festgestellt werden. Die geografische Lage deutet aber auf das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) hin, von dem Funde aus Brugg, Riniken und Villnachern publik sind.

Hasenartige

Feldhase (Lepus europaeus) – Noch vor wenigen Jahren konnte man vor allem auf den Feldern zwischen Umiken und Villnachern hie und da dem «Meister Lampe» begegnen. Die Intensivierung der Landwirtschaft forderte ihren Tribut. Obwohl in den letzten zwei Jahren wieder eine geringe Abnahme der Nutzungsintensität festgestellt werden kann, wurde der Feldhase von dort beinahe vollständig verdrängt. Auch im Schachen selbst weisen nur noch selten Spuren im Schnee auf die Anwesenheit einzelner Tiere hin.

Nagetiere

Biber (Castor fiber) – Vor rund dreissig Jahren wurden insgesamt elf Biber im Bereich des Umiker Schachens ausgesetzt. Bis vor drei Jahren konnten in der Alten Aare regelmässig mindestens zwei Tiere beobachtet werden. Ab und zu kursierten Gerüchte über Beobachtungen von Jungbibern, die nur teilweise als gesichert betrachtet werden können und sich meist auf Bisamratten (*Ondatra zibethicus*) rückführen liessen. Als dann 1991 ein totes, den abgeschabten Zähnen zufolge uraltes Tier gefunden wurde, blieben jegliche Feststel-

lungen, auch von abgenagten Ästen, aus. Beinahe ein Jahr verstrich, bis wieder Nagespuren auftauchten. Allerdings ist bis heute nur ein einzelnes Tier im Umiker Schachen aufgetaucht.

Siebenschläfer (Glis glis) – Der sprichwörtliche Langschläfer, der oft im Estrich älterer Häuser als nächtlicher Kobold auftritt, lebt im Schachen in Vogelnisthilfen oder natürlicherweise in Baumhöhlen. Im Hochsommer und Herbst, wenn ganze Familien im Geäst herumturnen und einander nachjagen, ist das durchdringende Rattern, das auch zur Feindabwehr benutzt wird, an manchem Ort zu hören.

Haselmaus (Muscardinus avellanarius) – Sie ist keine echte Maus, sondern gehört wie der Siebenschläfer zu den Schläfern oder



*Die
Zahnmarken
beweisen es:
Hier war
der Biber
(Castor fiber)
am Werk.
(Foto:
G. Stocker)*

Bilchen. Unterholzreiche Strukturen, wie sie im Auenwald häufig auftreten, sagen ihr in hohem Masse zu. Wegen ihrer versteckten Lebensweise fällt sie aber weniger auf als der Siebenschläfer. Vor allem in Nistkästen können sie gefunden werden, wo die niedlichen, rehbraunen Tiere bei der Nistkastenkontrolle eine eigentliche Attraktion darstellen.

Gelbhalsmaus (Apodemus flavicolis) – Diese Art erwähne ich nicht, weil sie besonders selten wäre – sie ist im Gegenteil ausgesprochen häufig – sondern wegen meiner ganz persönlichen Vorliebe. Die oberseits gelbbraune, unterseits reinweisse, langschwänzige Maus mit den grossen Ohren lässt mich jedesmal kurz verweilen, wenn sie im Känguruh-Stil nur auf den Hinterbeinen unter einem Baumstrunk oder einem Asthaufen herumhopst.

Beutegreifer

Dachs (Meles meles) – Für den kräftigen Baumeister ist es ein leichtes, im sandigen Aueboden eine Höhle auszuheben. Im verzweigten Gangsystem nistet sich nicht selten ein Fuchs (*Vulpes vulpes*) ein, um dort ebenfalls seine Jungen grosszuziehen. Selbst am Bau ist der Dachs nicht leicht zu beobachten, am ehesten verraten ihn die unverkennbaren Trittsiegel im Schnee oder in feuchter Erde. Im Rossbergquartier in Umiken wurde allerdings schon mehrfach ein Dachs gesehen, der dort in den frühen Morgenstunden auf Nahrungssuche ging und teilweise recht weit in den Siedlungsraum vordrang.

Hermelin (Mustela erminea) und *Iltis (Mustela putoris)* – Diese beiden kleinen Marderarten sind sich im Verhalten recht ähnlich. Sie sind äusserst flinke und geschickte Jäger. Während der Iltis vor allem nacht- und dämmerungsaktiv ist und nur selten beobachtet werden kann, jagt das Hermelin oft auch am Tage. Da es sehr neugierig ist, nähert es sich einem manchmal bis auf wenige Meter.

Blick nach vorn

Die einstige Pracht kann nicht mehr zurückgeholt werden, schliesslich haben sich die Ansprüche und Bedürfnisse der Menschen in Bezug auf Siedlungsdichte, Landschaftsnutzungen, Freizeitverhalten und Mobilität in den letzten vierzig Jahren stark verändert.

Trotzdem kann dem Umiker Schachen im Rahmen dieser neuen Umstände sehr viel von seiner ursprünglichen Gestalt zurückgegeben werden.

Er stellt für die Agglomeration Brugg ein wichtiges Naherholungsgebiet dar. Damit der Druck ein Gebiet aber nicht zu stark beeinträchtigt und damit auch dessen Wert zerstört, darf er nicht über eine gewisse Reizschwelle anwachsen. Oder anders gesagt: Je mehr Leute Erholung und Ruhe finden sollen, desto grösser muss ein Gebiet sein. Um die bereits arg strapazierte Regenerationsfähigkeit zu bewahren, dürfen sich Rummel-Tummel-Aktivitäten nur im Randbereich abspielen. Der Kernbereich wird gebraucht, um Verluste (zertretene und abgerissene Vegetation, Feuerstellen, zerstörte Vogelnester) wieder auszugleichen und das Überleben scheuer Arten zu gewährleisten.

Für den Umiker Schachen bedeutet dies, dass er dringendst revitalisiert werden sollte. In umfangreichen Studien werden bereits alle möglichen Konfliktpotentiale, eventuelle Schwierigkeiten, Landschaftsdaten usw. katalogisiert, analysiert und vor allem archiviert. Im Sinne von Arbeitsplatzerhaltung mag dies gut sein, der Schachen und seine Bewohner merken aber keinen Deut davon.

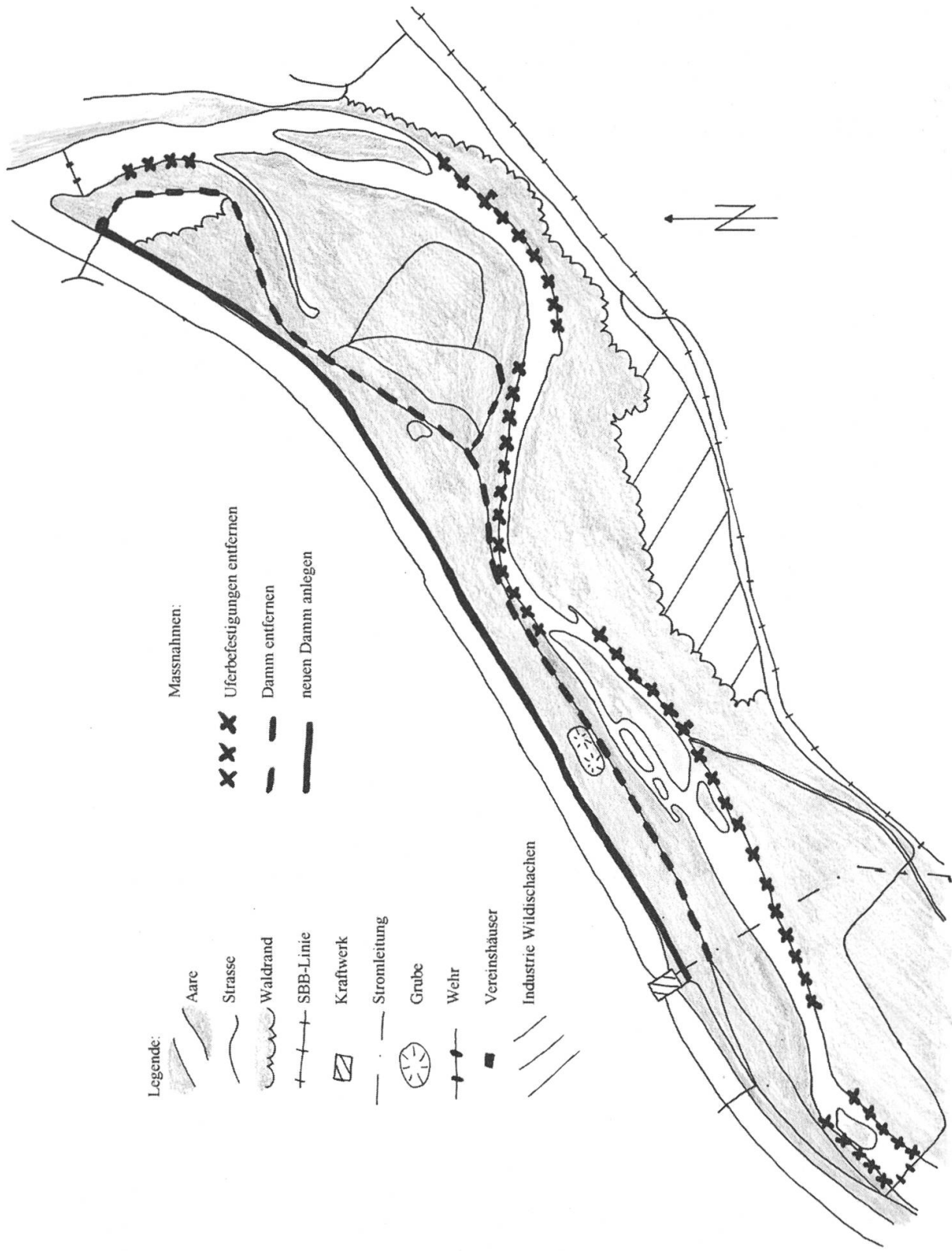
Wasserkraft – Kraft, die neues Leben schafft

Vielleicht braucht es ja gar kein so ausgeklügeltes Konzept. «Natur» lässt sich nämlich nicht einfach so formen und gestalten – sie ist schliesslich keine Knetmasse. In einer Zeit, in der das Unmögliche durch ausgefeilte Techniken möglich gemacht wird, mag es wahnwitzig erscheinen, die Natur einfach so Natur sein zu lassen. Aber vertrauen wir doch auf das Altbewährte, das Ältestbewährte, das Jahrtausende funktioniert hat: die Natur, das Wasser, die Wasserkraft. Zuerst tönt es vielleicht völlig absurd, das zweite Mal vielleicht gewagt, das dritte Mal... vielleicht schon akzeptabel?

Machen wir also einmal, oder besser dreimal, dieses Gedanken-
spiel: Entfernen wir sämtliche Uferbefestigungen im Bereich der
Alten Aare (siehe Skizze). Es passiert noch kaum etwas. Jetzt neh-
men wir den Hochwasserdamm und schieben ihn ganz an den Rand
des Kanals – ein paar Erdarbeiten, ein Klacks, verglichen mit einem
Autobahnbau, einem Strassentunnel. Noch immer passiert nicht
viel. Jetzt lassen wir es regnen. Wie jeden Frühling. Es gibt ein
Hochwasser. Wie jeden Frühling. Die Aare führt nun die drei- bis
vierfache Wassermenge. Sie wird sich ihr Bett wieder gestalten.
Durch eine vermehrte Seitenerosion werden neue Seitenarme ent-
stehen, Altläufe geschaffen und Kiesbänke umgelagert, ähnlich wie
es bis vor vierzig Jahren ablief. Das passiert nicht naturnah, wie dies
mit einem Bagger geschehen würde, sondern natürlich. Im neuen
Überschwemmungsbereich, der sich nun zwischen der Industrie
Wildschachen und dem versetzten Damm erstreckt, müssen die an-
gepflanzten Kanada-Pappeln entfernt werden, da diese durch Kreuzung
die biologisch viel wertvolleren Schwarzpappeln bedrohen.
Gleichzeitig können auch standortsfremde Fichten und Buchen ge-
fällt werden. Dazu böten sich rationelle Methoden an, zum Beispiel
ein Vollernter, da die dadurch beeinträchtigte Bodenstruktur vom
Hochwasser ohnehin wieder verändert wird.

Das Kurzentrum Schinznach Bad ist der einzige grössere Bau im
Einflussbereich der Aare. Es steht seit über hundert Jahren am glei-
chen Ort und wurde seit jeher nur mit einfachen Uferbefestigungen
geschützt. Die Industrie im Wildschachen wird ebenfalls nicht be-
droht, sie liegt ausserhalb des Geltungsbereichs der Aare und ist
durch Aufschüttungen geschützt. Bei dem gewaltigen Hochwasser
vom Mai '94 wurde lediglich bei einem Gebäude ein geringer Was-
sereintritt im Keller registriert. «Schuldig» war aufsteigendes
Grundwasser, das allerdings bei so starkem Wasseraufkommen von
der Oberflächenwassermenge in der Alten Aare weitgehend unab-
hängig ist, – und der Bauherr, der zu nahe am Auengebiet gebaut
hat. Anders ist die Lage bei den Vereinshäusern vom «Fischereiver-

*Nur wenn der Aare im Umiker Schachen ein Stück ihrer Dynamik
zurückgegeben wird, kann eine Revitalisierung als gelungen betrach-
tet werden.*
(Skizze: M. Züger)



ein Brugg» und vom «Natur- und Vogelschutzverein Brugg», die tatsächlich einer funktionierenden Dynamik zum Opfer fallen könnten. Genau dort, wo die Fischerhütte steht, entsprang einmal ein Seitenarm, und die Vogelschutzhütte liegt etwas tief, im Mai '94 stand sie etwa einen Meter im Wasser. Aber gerade diese beiden Interessengruppen müssten bereit sein, ihr kleines Opfer (ganz ohne geht's halt wirklich nicht) darzubringen.

Altlasten – das Grundwasser lässt grüssen

Im Gebiet des Umiker Schachens wurden alte Gräben und die Gruben, die nach der Kiesausbeutung zurückblieben, mit Abfällen vor allem aus Haushalten aufgefüllt. Die «Deponien» werden nach dem kantonalen Kataster über Altlasten als minimal bis bedingt grundwassergefährdend eingestuft. Somit dürften sie keine wesentliche Behinderung einer Revitalisierung darstellen.

Hochwässer als Schutz vor Hochwässern?!

Eine Revitalisierung des Umiker Schachens dient nicht nur der Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt von Fauna und Flora, sondern auch dem Menschen.

Die Überflutungen vom Mai '94 haben gezeigt, dass mit technischen Massnahmen den Naturgewalten nicht beizukommen ist. Vielmehr müssen wir naturgegebene Rückhaltekapazitäten zu nutzen wissen. Ein Auengebiet hat eine ausgleichende Wirkung, ähnlich wie ein riesiger Schwamm, und kann bei Hochwasseraufkommen grosse Wassermassen schlucken und dosiert über eine lange Zeitspanne wieder abgeben. Dieses Speichervermögen kommt aber nur in einem grossflächigen, natürlich ausgestalteten Überschwemmungsbereich voll zum Tragen.

Auf dass es nicht mehr heisse «es hatte», sondern «es hat wieder»!

Literatur:

- Beck A., Schelbert B.:* Die Fledermäuse im Kt. Aargau – Verbreitung, Gefährdung, Schutz. Mitt. Aarg. Naturforsch. Ges. Bd. 34 (1994) S. 1–60.
- Däniker A.U.:* Die Aareschachen ob Brugg. Brugger Neujahrsblätter 60 (1959) S. 13–40.
- Ellenberg H.:* Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. Stuttgart 1986.
- Flory Ch.:* Die Amphibien des Kantons Aargau. Aargauischer Bund für Naturschutz/ Baudep. Kt. Aargau. 1994.
- Gerken B.:* Auen, verborgene Lebensadern der Natur. Rombach, Freiburg 1988.
- Hiltbrunner H.:* Wolken über Schinznach. Brugger Neujahrsblätter 60 (1950) S. 5–8.
- Hunziker W.:* Forstliches über den Aareschachen oberhalb Brugg. Brugger Neujahrsblätter 60 (1950) S. 67–75.
- Keller H.:* Die Aarelandschaft zwischen Schinznach-Bad und Brugg. Brugger Neujahrsblätter 96 (1986) S. 31–52.
- Kuhn N., Amiet R.:* Inventar der Auengebiete von nationaler Bedeutung. Allgemeiner Teil. Eidg. Departement des Innern. Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz. Bern 1988.
- Lüthy M.:* Bestandesentwicklung ausgewählter Vogelarten 1988–1992. Baudep. Kt. Aargau. Grundlagen und Berichte zum Naturschutz Nr. 5 (1993).
- Moor M.:* Pflanzengesellschaften schweizerischer Flussauen. Mitt. Schweiz. Anst. für das forst. Versuchsw. 34, Bd. 4 (1958) S. 221–360.
- Niederer M., Pozzi A.:* Generelles Projekt Renaturierung der Auenwälder im Raume Villnachern/Umiken. Finanzdep. Kt. Aargau 1991.
- Schälchli U.:* Die Veränderung des Geschiebehaushalts der Aare von Aarburg bis zum Rhein. Wasser, Energie, Luft 82, Nr. 7/8 (1990) S. 145–152. Baden.
- Siegrist R.:* Die Auenwälder der Aare.
Mitt. Aarg. Naturf. Ges. 13. (1913) Aarau.
- Siegrist R.:* Auenwälder. Streifzüge durch die Aarelandschaft von Brugg. Brugger Neujahrsblätter 37 (1927) S. 4–23.
- Steinmann P.:* Biologische Betrachtungen über die Aarelandschaft zwischen Wildeggen und Brugg. Brugger Neujahrsblätter 60 (1950) S. 41–52.
- Stocker G.:* Biber in der Schweiz. Schweiz. Anst. für das forst. Versuchsw. Bericht Nr. 274 (1985).
- Zbinden N.:* Die Entwicklung der Vogelwelt in der Schweiz. Vogelwarte Sem-pach (1989).

